



Richtlinien zum wissenschaftlichen Arbeiten im Studienfach Wirtschaft

Abteilung Wirtschaftswissenschaft und ihre Didaktik (WiWiD)

Prof. Dr. Athanassios Pitsoulis

Ansprechpartnerin zu den Richtlinien: Dr. Astrid Lange

Tel: +49-5121-88340646

E-Mail: astrid.lange@uni-hildesheim.de

<http://www.uni-hildesheim.de/wiwid/>

Gültig ab SoSe 2018

Stand: 09. April 2018

INHALTSVERZEICHNIS

Tabellenverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Formale Anforderungen.....	1
2.1	Aufbau der Arbeit.....	2
2.2	Formatierung	3
2.3	Umfang	4
2.4	Zitation	5
2.5	Richtlinien für Kurzbelege der Quellenangaben im Text	6
2.6	Richtlinien für bibliographische Angaben im Literaturverzeichnis	9
2.7	Besonderheiten englischsprachiger Quellen	13
2.8	Tabellen und Abbildungen	13
2.9	Abgabe der Arbeit.....	15
3	Inhaltliche Anforderungen.....	16
3.1	Formulierung und Hinweise zum Inhalt.....	16
3.2	Hinweise zur Präsentation	18
4	Bewertungsmaßstab	18
	Literaturverzeichnis	20
	Anhang	21

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1	Aufbau der Arbeit	2
Tabelle 2	Formatierung wissenschaftlicher Arbeiten	3
Tabelle 3	Umfang wissenschaftlicher Arbeiten	4
Tabelle 4	Mindestanzahl zitierwürdiger Quellen	4
Tabelle 5	Formale Hinweise zum Literaturverzeichnis	10
Tabelle 6	Belegen in Tabellen und Abbildungen	14
Tabelle 7	Bewertungsmaßstab	18

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abb.	Abbildung
Anl.	Anlehnung
APA	American Psychological Association
Aufl.	Auflage
bzw.	Beziehungsweise
ch.	Chapter
ed.	Edition
erweit.	erweitert
et al.	und andere
etc.	et cetera
ggfs.	Gegebenenfalls
Hrsg.	HerausgeberIn(nen)
IGL	intergenerationales Lernen
insbes.	insbesondere
Kap.	Kapitel
n.d.	nicht datiert/ no date
p.	Page
pp.	Pages
s.	Siehe
S.	Seite(n)
sog.	Sogenannte
s.u.	siehe unten
Tab.	Tabelle
überarb.	überarbeitet
vgl.	Vergleiche
v. H.	von Hundert
Vol.	Volume
z.B.	zum Beispiel
zit. n.	zitiert nach

1 EINLEITUNG

Das Anfertigen von wissenschaftlichen Arbeiten (z.B. Projekt-, Seminar- und Abschlussarbeiten¹) ist ein wesentlicher Bestandteil der universitären Ausbildung und in den Studien- beziehungsweise Prüfungsordnungen festgelegt. Für diese schriftlichen Leistungen gilt es, eigenständig, systematisch und nach den Regeln des formal korrekten wissenschaftlichen Arbeitens ein bestimmtes Themengebiet zu untersuchen und die Erkenntnisse logisch, konsistent und für Dritte nachvollziehbar schriftlich und mündlich darzustellen. Mit Ihren wissenschaftlichen Arbeiten belegen Sie insofern auch Ihre fachberufliche Handlungsfähigkeit.

Für eine erfolgreiche Umsetzung ist es erforderlich, die allgemein gültigen Vorschriften des wissenschaftlichen Arbeitens zu erfüllen. Geeignete Bücher zum Nachlesen sind im Anhang 1 aufgelistet. Neben den allgemein gültigen Vorschriften verwenden unterschiedliche Fachbereiche unterschiedliche Richtlinien. In der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und ihre Didaktik gelten insbesondere die Richtlinien der American Psychological Association (APA) (2002, 2010)². Zusätzlich wird die Beachtung der in diesen Richtlinien³ dargestellten inhaltlichen und formalen Regeln erwartet. Abweichungen von diesen Richtlinien sind ausschließlich in Absprache mit den zuständigen BetreuerInnen möglich.

2 FORMALE ANFORDERUNGEN

Nachvollziehbarkeit, Nachprüfbarkeit und Eindeutigkeit zählen zu den wichtigsten Gütekriterien wissenschaftlichen Arbeitens (z.B. American Psychological Association, 2010; Kornmeier, 2008). Ihre erarbeiteten Erkenntnisse, Lösungsansätze und Antworten auf Ihre Leitfragen sollen wissenschaftlich präzise und verständlich kommuniziert werden sowie kritischen Prüfungen standhalten können. Um dies zu erreichen, sind neben einer korrekten, klaren Sprache (Rechtschreibung, Grammatik, Satzbau, Wortwahl) eine Reihe formaler Vorgaben zu berücksichtigen. Dies erhöht die Transparenz der wissenschaftlichen Auseinandersetzungen. Neben den folgenden Ausführungen sei hierzu wiederum APA (2002, 2010) empfohlen. Die Erfüllung der formalen Anforderungen geht mit bis zu 35% in die schriftliche Note ein (vgl. Kap. 4).

¹ Der Begriff Abschlussarbeit umfasst Bachelor- und Masterarbeiten.

² Siehe auch <http://www.apastyle.org/> (letzter Aufruf: 09.04.2018); APA (2010) in der Uni-Bibliothek: INF 350:M33(6.).

³ Grundlage der vorliegenden Version der Richtlinien ist der Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten vom Lehrstuhl ABWL III der BTU Cottbus.

2.1 Aufbau der Arbeit

Zu den formalen Bestandteilen einer wissenschaftlichen Arbeit gehören folgende Komponenten.

Tabelle 1 Aufbau der Arbeit

	Bestandteile	Gültigkeit ¹	
		AA	S
1	Leeres Deckblatt	X	
2	Titelblatt	X	X
3	Inhaltsverzeichnis	X	X
4	Verzeichnisse der Tabellen und Abbildungen (einzelne Verzeichnisse ab 3 Tabellen und Abbildungen; sonst ein „Darstellungsverzeichnis“)	X	X
5	ggfs. weitere Verzeichnisse (Abkürzungs-, Symbol-, Formelverzeichnis)	X	X
6	Text	X	X
7	Literaturverzeichnis nach APA (2002, 2010)	X	X
8	ggfs. Anhänge mit Anhangsverzeichnis vor den Anhängen	X	X
9	Inhaltsverzeichnis der CD-Rom	X	X
10	Eigenständigkeitserklärung	X	X
11	Leeres Blatt	X	

¹ AA: Gilt für Abschlussarbeiten, S: Gilt für sonstige Arbeiten.

Quelle: In Anl. an Theisen, 2008, S. 181

Mit der Eigenständigkeitserklärung unterschreiben die AutorInnen der vorgelegten Arbeit, diese *selbständig* erbracht und das *Urheberrecht* beachtet zu haben. Bei Gruppenarbeiten hat jede Person eine Erklärung abzugeben. Für Einzel- oder Gruppenarbeiten gibt es alternative Formulierungen, Muster hierfür finden sich in den Anhängen 2 und 3. Muster für das Titelblatt sind in den Anhängen 4 und 5 dargestellt.

Anhänge bieten die Möglichkeit, ergänzende Hintergrundinformationen zu liefern. Wichtig ist, dass die Arbeit auch ohne die Anhänge lesbar und verständlich sein muss. Werden im Rahmen der wissenschaftlichen Arbeit empirische Daten erhoben und ausgewertet, so werden die Erhebungsinstrumente (z.B. Fragebogen) und Rohdaten (z.B. Interviewtranskripte⁴) im Anhang und auf der beizufügenden CD-Rom dargestellt. Auch über die Ergebnisberichte hinausgehende Übersichten können im Anhang für die interessierten LeserInnen illustriert werden.

Auf die anderen Punkte aus Tabelle 1 und weitere, allgemeingültige formale Anforderungen (z.B. Verwendung von Nummern und Abkürzungen in wissenschaftlichen Texten) wird in dieser Richtlinie nicht eingegangen. Umfassende Hinweise gibt es in der Literatur (vgl. insbes. American Psychological Association, 2010; Field & Hole, 2011, pp. 301-

⁴ Wenn der Umfang dieser Aufzeichnungen 20 Seiten überschreitet, sollen die Aufzeichnungen nicht mehr im Anhang gedruckt werden, sondern ausschließlich auf dem beizufügenden Speichermedium gespeichert werden.

310). Darüber hinaus werden bestimmte Aspekte in den vorliegenden Richtlinien selbst illustriert.

2.2 Formatierung

Die Arbeit ist wie in der Tabelle 2 aufgeführt zu formatieren.

Tabelle 2 Formatierung wissenschaftlicher Arbeiten

Bereich	Formatierung
Text	Einheitliche Schriftart für die gesamte Arbeit: Arial ⁵ , 11 pt, 1,5-zeilig, einseitig
Ausrichtung	Blocksatz mit geeigneter Wort-Trennung für die optimale Nutzung der Zeilenbreite
Seitenränder	Links 4 cm, rechts 2 cm, oben/ unten 1,5 cm
Zitierweise	APA in der jeweils aktuellen Version
Text in Fußnoten, Anmerkungen zu Tabellen und Abbildungen	Arial, 9 pt, 1-zeilig
Gliederung	Numerische Ordnung; Formatierungen (Einrücken, Groß-Kleinschreibung, Fett- und Kursivdruck) sparsam und ausschließlich zur Erhöhung der Übersichtlichkeit einsetzen
Seitennummerierung	Die leere 1. Seite sowie das Deckblatt werden nicht nummeriert und nicht gezählt; Verzeichnisse vor dem Text (Inhalts-, Abbildung-, Tabellen-, Symbolverzeichnisse, etc.): Fortlaufend römisch und unabhängig nummeriert von Text; Text und nachfolgende Verzeichnisse: Fortlaufend arabisch; unabhängig nummeriert von den Verzeichnissen vor dem Text, beginnend mit Seite „1“
Tabellen	Fortlaufende arabische Nummerierung, Angabe des Titels jeweils darüber (Tabellenüberschrift), Anmerkungen (inkl. Quelle) unter der Tabelle; Schriftgröße bei Arial 11 als Grundschrift: Tabellentitel 11 pt, Tabelleninhalte 10 pt, Anmerkungen zur Tabelle 9 pt
Abbildungen	Fortlaufende arabische Nummerierung, Angabe des Titels und Anmerkungen (inkl. Quelle) jeweils darunter (Abbildungsunterschrift); Schriftgröße bei Arial 11 als Grundschrift: Titel Abbildung 11 pt, textliche Inhalte 10 pt, Anmerkungen zur Abbildung 9 pt
Kopf-/Fußzeile	Sinnvolle Gestaltung
Absätze	Bildung nach sinnvollen inhaltlichen Kriterien
Seitenaufteilung	Sinnvolle Seitenumbrüche

Zusätzlich zu diesen Formatierungsrichtlinien sind in dem vorliegenden Dokument alle Regeln formal und inhaltlich umgesetzt. Das bedeutet, dass die Richtlinien *abgeschaut* werden können, insbesondere bezogen auf das Inhaltsverzeichnis, die Kurzbelege sowie das Literaturverzeichnis.

⁵ In Absprache auch andere Schriftarten (z.B. Palatino Linotype 12) *einheitlich* im gesamten Dokument möglich.

2.3 Umfang

Die entscheidende Richtgröße für den Umfang der Arbeit ist die Zeichenanzahl *einschließlich* der Leerzeichen. In Tabelle 3 sind die Vorgaben übersichtlich zusammengestellt. Eine Über- und Unterschreitung der Zeichenanzahl ist nicht erwünscht. Ausnahmen sind nur nach vorheriger Absprache mit den jeweiligen BetreuerInnen möglich.

Tabelle 3 Umfang wissenschaftlicher Arbeiten

Typ der Arbeit	Zeichenanzahl inkl. Leerzeichen ¹	Vergleichbare Seitenzahl ²
Referatsausarbeitung	12.000 – 24.000 pro TeilnehmerIn	4 – 8 pro TeilnehmerIn
Haus-/ Seminar-/ Projektarbeit (2 LP)	24.000 – 36.000 pro TeilnehmerIn	8 – 12 pro TeilnehmerIn
Haus-/ Seminar-/ Projektarbeit (3 LP)	36.000 – 60.000 pro TeilnehmerIn	12 – 20 pro TeilnehmerIn
Bachelorarbeit	90.000 – 150.000 pro TeilnehmerIn	30 – 50 pro TeilnehmerIn
Masterarbeit	120.000 – 225.000 pro TeilnehmerIn	40 – 75 pro TeilnehmerIn

¹ Komplette Arbeit, einschließlich Deckblatt, aber exklusive Anhang und Literaturverzeichnis.

² Orientierungswerte; entscheidend bei der Bewertung ist die Zeichenzahl.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einer Fragestellung bedeutet unter anderem, sich mit der grundlegenden wissenschaftlichen Literatur zu diesem Themenbereich auseinanderzusetzen und anhand dieser Literatur die eigene Perspektive zu begründen. Die Auswahl themenspezifischer Literatur ist somit eine elementare Grundlage jeder wissenschaftlichen Arbeit. Da sich Haus-/ Seminar- und Abschlussarbeiten auch in ihrem inhaltlichen Anspruch unterscheiden, ergibt sich jeweils eine andere Mindestanzahl einzubeziehender Literaturquellen.

Es ist allerdings zu beachten, dass nicht jede Quelle zitierwürdig ist. Nicht zitierwürdig sind Quellen, welche den wissenschaftlichen Standards nicht entsprechen oder die als „graue Literatur“ beschrieben sind (nicht veröffentlichte, nicht öffentlich zugängliche Quellen). Nicht zitierwürdige Quellen sind beispielsweise Broschüren, Publikumszeitschriften (HÖR ZU, MEN´S HEALTH u.a.) sowie Seminar- und unveröffentlichte Abschlussarbeiten. *Zitierwürdige Quellen* sind öffentlich (frei oder kostengebunden) zugängliche Texte, die an WissenschaftlerInnen adressiert sind. Prüfen Sie bei Ihren Quellen immer, an wen die Artikel adressiert sind. Die in Tabelle 4 vorgegebene *Mindestanzahl* an Literaturquellen bezieht sich ausschließlich auf zitierwürdige Quellen. Die anteilige Verwendung englischsprachiger Quellen ist verpflichtend, wenngleich themenabhängig.

Tabelle 4 Mindestanzahl zitierwürdiger Quellen

Typ der Arbeit	Mindestanzahl an Quellen
Referatsausarbeitung	5 zitierwürdige, wissenschaftliche Quellen
Haus-/ Seminararbeit	12 zitierwürdige, wissenschaftliche Quellen
Projektarbeit	10 zitierwürdige, wissenschaftliche Quellen
Bachelorarbeit	30 zitierwürdige, wissenschaftliche Quellen
Masterarbeit	40 zitierwürdige, wissenschaftliche Quellen

Der Umgang mit Quellen im Text sollte, um Nachvollziehbarkeit und Konsistenz der Arbeit zu sichern, einheitlich, überprüfbar und unverfälscht erfolgen. Zu diesem Zweck gibt es Normen zum Umgang mit Quellen (Zitieren, Belegen), welche im Folgenden kurz dargestellt werden. Für detaillierte Ausführungen sei nochmals auf die APA (2002, 2010) verwiesen.

2.4 Zitation



Die direkte oder indirekte Übernahme von Gedanken anderer AutorInnen, ohne die Herkunft dieser Gedanken eindeutig zu kennzeichnen, gilt als Plagiat (vgl. z.B. American Psychological Association, 2010, pp. 15-16; Lehmann, 2008). Plagiarismus wird entsprechend der Prüfungsordnung unabhängig von der Art der Arbeit behandelt.

Die grundlegenden Richtlinien zum Zitieren und Belegen sind im Manual der APA (2002, 2010) beschrieben. Allgemein gilt, dass direkte Zitate gegenüber dem indirekten Zitieren die Ausnahme darstellen sollen. Dieses gilt umso mehr für *Sekundärzitate*. Letztere sollen vermieden werden, indem die Originalquellen gründlich nachrecherchiert werden. Sekundärzitate sind ausnahmsweise zulässig, wenn die Originalquelle trotz allem Bemühen nicht verfügbar, bestellbar und einsehbar ist (vgl. Theisen, 2008, S. 154). Zitiert beispielsweise AutorIn X (Primärquelle) einen Satz aus einem nicht erhältlichen Aufsatz von AutorIn Y (Sekundärquelle), dann sind folgende Angaben nötig:

- Kurzbeleg im Text: Eine Ursache dieser Erscheinung könnte auch ‚ABC‘ sein (AutorIn Y, 1908, S. 4; zit. n. AutorIn X, 2002, S. 85).
- Im Literaturverzeichnis müssen die vollständigen bibliographischen Daten von AutorIn X (Primärquelle) aufgelistet werden.

Für direkte Zitate ist entsprechend der APA (2010, pp. 172-173) jegliche Änderung gegenüber dem Original spezifisch zu kennzeichnen. Unabhängig davon muss jede Form einer wörtlichen Wiedergabe, sinngemäßer Anlehnung oder die Verwendung fremder Ideen durch einen Kurzbeleg der Quellenangabe an geeigneter Stelle im Text ausgewiesen werden. Dieser *Kurzbeleg im Text muss eindeutig zur entsprechenden Literaturquelle im Literaturverzeichnis führen*. Der Kurzbeleg wird in runde Klammern gesetzt und führt nur den Nachnamen der AutorInnen mit Erscheinungsjahr und, wenn vorhanden, die Seitenzahlen an: (<AutorInnen>, <Jahr>, S. <Seite>). Die alternative Einarbeitung der Quellenbenennung in den Text selbst ist zulässig und mitunter sinnvoll, wobei dann nur die jeweils noch nicht im Satz genannten Komponenten des Kurzbeleges in runden Klammern angeführt werden. Die Angabe von Seitenzahlen oder auch Kapitelnummern ist stets dann erforderlich, wenn die Aussage, die belegt wird, aus einem ganz bestimmten Teil der Quelle stammt. Dies ist beispielsweise bei der Angabe von Statistiken der

Fall. Allgemein gilt, dass Quellen so konkret wie jeweils möglich angegeben werden sollen. Folgende Beispiele illustrieren, wann welches Ausmaß an Genauigkeit sinnvoll ist.

- So setzt sich die American Psychological Association (2010, Ch. 3) mit dem wissenschaftlich-eindeutigen Schreibstil auseinander.
- Die American Psychological Association (2010) stellt die Standards wissenschaftlichen Arbeitens umfassend dar.
- Die American Psychological Association (2010, pp. 15-16) konkretisiert den Begriff „Plagiarismus“.

2.5 Richtlinien für Kurzbelege der Quellenangaben im Text

Eine wissenschaftliche Arbeitsweise äußert sich auch in der richtigen Art und Weise der Quellenangabe im Text. In den während des Studiums zu schreibenden wissenschaftlichen Arbeiten geht es darum, ein möglichst umfangreiches Literaturstudium zu betreiben und dies durch die Verwendung möglichst vieler aussagekräftiger und zitierwürdiger Quellen zu belegen. *Jede* aus der Literatur stammende Aussage, die sinngemäß oder in seltenen Fällen direkt übernommen wurde, *muss* durch die Angabe der OriginalautorInnen kenntlich gemacht werden. Aussagen, welche durch mehr als eine Quelle gestützt werden können, sollten auch entsprechend vielseitig belegt werden. Dabei ist es *unzureichend*, wenn nur am Ende eines sinngemäß übernommenen Absatzes die Quelle angegeben wird. **Vielmehr muss den LeserInnen nach jeder inhaltlichen Aussage mitgeteilt werden, woher die originale Aussage stammt.** Je umfangreicher das Literaturstudium war, desto mehr Quellen sind auch innerhalb eines zusammenhängenden Absatzes aufführbar. Als Gütekriterium neben den formal korrekten Kurzbelegen gilt hier, dass für jede einzelne Aussage in der Arbeit unzweifelhaft klar sein muss, wer UrheberIn dieser Aussage ist, wobei der eindeutige Kurzbeleg ebenso eindeutig und unzweifelhaft zum entsprechenden Langbeleg im Literaturverzeichnis führt.



Als Beispiel soll folgendes Zitat aus einer Masterarbeit⁶ dienen, bei dem hinter jeder übernommenen Aussage der Kurzbeleg folgt.

In einer globalisierten Welt, die im zunehmenden Maße wissensgetrieben ist (Finkbeiner, 2011, p. 61), stellen das Know-how und die Erfahrungen der MitarbeiterInnen oft die bedeutsamste Ressource im Kampf um das zukünftige Fortbestehen im sich verschärfenden Wettbewerb dar (Calo, 2008, p. 404; Grant, 1996, p. 109). (...) In diesem Zusammenhang kommt intergenerationalem Lernen (IGL) eine Schlüsselrolle zu (Antz, Franz, Frieters, & Scheunpflug, 2009, S. 8-9). Dieses soll nicht nur den Wissensausbau und -transfer unternehmensweit

⁶ Raupach, A. (2012). *Intergenerationales Lernen: Bewusstsein und bewusstseinsbildende Maßnahmen bei Stakeholdern*. Nicht veröffentlichte Masterarbeit, Brandenburgische Technische Universität Cottbus.

forcieren (Astor, Koch, Klose, Reimann, Rochold, & Stemann, 2006, S. 38), sondern auch die Lernaktivitäten zwischen den Generationen aktiv gestalten (ebenda, S. 1) und gleichzeitig die Beschäftigungsfähigkeit besonders der älteren sowie die Entwicklung der jüngeren ArbeitnehmerInnen fördern (Gasteiger, Lorson, & Leckebusch, 2008, S. 14 -15).

Dennoch kann es bei aktuellen Themen vorkommen, dass mehrere aufeinander folgende Sätze nur mit einer Quelle belegt werden können. Hier empfiehlt es sich, einen den Abschnitt einleitenden Satz mit dem Kurzbeleg zu formulieren. Beispiel: *Die für dieses Thema relevanten Auswertungen des Statistischen Bundesamtes (2006, S. xx-xx) werden nachfolgend zusammengefasst. Oder: Im Folgenden wird hauptsächlich auf die Auswertungen des Statistischen Bundesamtes (2006, S. xx-xx) Bezug genommen.*

Bei allen Zitierungen ist die Nutzung von runden und eckigen Klammern zu unterscheiden. Runde Klammern werden für den Kurzbeleg der bibliographischen Angaben verwendet sowie für den Hinweis, dass innerhalb der zitierten Passage Wörter ausgelassen wurden. Eckige Klammern kennzeichnen, dass eigene Wörter dem originalen Text hinzugefügt wurden, um beispielsweise einen Satz dem Kontext grammatikalisch anzupassen. Eckige Klammern werden auch verwendet, um Fehler im originalen Text mit [!] zu kennzeichnen, wie im folgenden Beispiel (in Anl. an Kornmeier, 2007, S. 123) illustriert.

„Mit Hilfe der Regresionsanalyse [!] ließ sich zeigen, das [!] zwischen den untersuchten Variablen kein Zusammenhang besteht“ (Kaiser, 2005, S.162).

Eine Ausnahme stellen Texte in alter Rechtschreibung dar. Einzelne Worte können hier ohne Kennzeichnung der heutigen Grammatik und Rechtschreibung angepasst werden (z.B.: „daß“ wird zu „dass“), **soweit dies nicht den Inhalt, den Sinn oder die Form des Zitates verändert**. Weitere Besonderheiten wörtlicher und sinngemäßer Zitate werden im Folgenden kurz dargestellt.

Wörtliche Zitate

- Kurze Zitate werden in den Text eingeschlossen und mit doppelten Anführungszeichen gekennzeichnet. Die in runde Klammern gesetzte Quellenangabe mit Seitenzahl folgt direkt im Anschluss vor dem nächsten Satzzeichen.
- Längere Zitate (mehr als 40 Worte) werden in einen neuen etwas eingerückten Abschnitt ohne Anführungszeichen übertragen. Beispiel:
Kammer (1997) beschrieb dies wie folgt:
<Zitat mit mehr als 40 Wörtern> (S. <Zahl>).

- Besonderheiten (siehe **blaue** Markierungen):
 - „Die originellste Quelle wissenschaftlicher Arbeit ist die eigene Erhebung bzw. Untersuchung“ (Theisen, 2008, S. 89). *Anders formuliert ergeben sich folgende Besonderheiten:* Theisen (2008) merkte an, dass die „originellste Quelle wissenschaftlicher Arbeit (...) die eigene Erhebung bzw. Untersuchung [ist]“ (S. 89).
 - Die Forscher Greenfield **und** Savage-Rumbaugh (1990) zeigten, „...“ (S. 556). *Dagegen bei Angabe des Kurzbeleges in Klammern:* „...“ (Greenfield **&** Savage-Rumbaugh, 1990, S. 556).
 - Anführungszeichen bei Zitaten innerhalb des direkten Zitats:
„In diesem Fall müssen alle zwischenzeitlichen Verarbeiter ausgeschaltet und der ‚geistige Vater‘ gesucht werden“ (Theisen, 2008, S. 154).

Sinngemäße Zitate

Bei sinngemäßen Zitaten wird der Inhalt, auf den Bezug genommen wird, in den eigenen Worten wiedergegeben. Die in Klammern gesetzten Quellenangaben mit Seitenzahlen folgen direkt im Anschluss an den übernommenen Gedankengang.

Grundsätzlich gilt:

- Sind die AutorInnen Teil des Textes, werden nur noch die Jahreszahl und die Seitenzahlen in Klammern angegeben. Falls AutorInnen und Jahreszahlen schon im Text erwähnt werden, werden nur noch die Seitenzahlen in Klammern angegeben.
- Hat eine Veröffentlichung drei bis fünf AutorInnen, werden bei der ersten Zitation alle Nachnamen genannt. Alle folgenden Bezüge zu der identischen Quelle nennen nur noch den erstgenannten Nachnamen mit dem Zusatz „et al.“. Ausnahme: Gibt es mehrere Publikationen des gleichen Jahres, die auf dieselbe Form gekürzt werden müssten, werden so viele AutorInnen aufgezählt, wie zur Unterscheidung nötig sind. Beispiel: (Terrace, Petitto, Sanders, & Bever, 1979, S. 57). Bei der zweiten Verwendung: (Terrace et al., 1979, S. 80).
- Hat ein Werk sechs AutorInnen oder mehr, muss nur der erste Nachname mit dem Zusatz „et al.“ sowie Jahr und Seitenzahl angegeben werden. Wenn dadurch identische Verweise auf nicht-identische Quellen entstehen, gilt die oben stehende Regel.
- Falls Gesellschaften, Institutionen, Regierungsbehörden als AutorInnen auftreten, werden diese Namen in der Regel im Text ausgeschrieben. Manche Institutionen können bei der ersten Zitation ausgeschrieben und bei allen folgenden sinnvoll abgekürzt werden. Dabei muss die Abkürzung genügend Informationen geben, um den entsprechenden Eintrag in der Literaturliste eindeutig zu finden.

- Namenszusätze wie „Jr.“ werden nicht angeführt.
- Wird eine Erkenntnis aus zwei oder mehr Arbeiten unterschiedlicher AutorInnen abgeleitet, werden diese durch ein Semikolon getrennt und in der Klammer selbst alphabetisch sortiert. Beispiel: (Sebeok & Umiker-Sebeok, 1979, S. 23; Terrace, 1979, S. 80).
- Werden mehrere Arbeiten gleicher AutorInnen angeführt, werden die Jahreszahlen, beginnend mit dem ältesten, getrennt durch Komma, angeführt. Beispiel: (Terrace, 1979, 1982).
- Um Verwirrungen zu vermeiden, werden AutorInnen, die denselben Nachnamen haben, durch die Initialen der Vornamen unterschieden. Beispiel: Die Arbeit von E. Smith (1989) ergab, dass ... (S. 25). Die Studie von A. Smith (1789) zeigte, dass ... (S. 7).
- Innerhalb des Textes und in Kurzbelegen werden Angaben zum Erscheinungsdatum auf die Jahreszahl begrenzt, auch wenn im Literaturverzeichnis Monat und/oder Tag angegeben werden (s.u.). Bei unbekannter Jahresangabe wird die Abkürzung „n.d.“ (nicht datiert) verwendet. Beispiel: (Smith, n.d., S. 11).
- Sind in elektronischen Dokumenten keine Seitenzahlen angegeben, muss eine andere Möglichkeit gefunden werden, Dritten das Finden der Textpassage zu erleichtern. Wenn das Dokument über eine Absatznummerierung verfügt, werden diese durch das Zeichen „¶“ angegeben. Beispiel: (Kirby, 1999, ¶ 6). Wenn dies nicht der Fall ist, kann die vorausgehende Überschrift und die hierauf bezogene Absatznummer angeführt werden. Beispiel: (Kirby, 1999, Schlussfolgerungen, ¶ 6).

2.6 Richtlinien für Langebelege im Literaturverzeichnis

Die ausführlichen Angaben der Quellen sind im Literaturverzeichnis aufzuführen. Das Literaturverzeichnis in der Arbeit beinhaltet alle verwendeten, *alphabetisch* geordneten Primärquellen *ohne Einteilung* in Publikationsarten. Jede im Literaturverzeichnis aufgeführte Quelle muss auch im Text zu finden sein und umgekehrt. Hinweise für Quellenangaben im Literaturverzeichnis gibt die folgende Tabelle, umfassende Hinweise finden sich im Manual der APA (2002, 2010).

Tabelle 5 Formale Hinweise zum Literaturverzeichnis

Zeitschriften-/ Journalartikel (Periodika)	
Grundform	AutorIn, A. A. (Jahr). Titel des Artikels. <i>Titel der Zeitschrift, Jahrgang</i> (Nr.), <S. xx-xx>.
Beispiel deutsch	Abele, A. E. (2003). Geschlecht, geschlechtsbezogenes Selbstkonzept und Berufserfolg: Befunde aus einer prospektiven Längsschnittstudie mit Hochschulabsolventinnen und-absolventen. <i>Zeitschrift für Sozialpsychologie</i> , 34(3), 161-172.
Beispiel englisch	Ajzen, I. (1991). The theory of planned behavior. <i>Organizational Behavior and Human Decision Processes</i> , 50(2), 179-211.
Hinweis	Angabe der Heftnummer ist erforderlich, wenn jedes Heft eigenständige, nicht fortgesetzte Seitennummerierung aufweist, also jeweils mit Seite 1 beginnt.
Buch/Monographie (Nicht periodische Werke)	
Grundform	AutorIn, A. A., AutorIn, B. B., & AutorIn, C. C. (Jahr). <i>Titel des Buches</i> (Aufl.). Ort: Verlag.
Beispiel deutsch	Picot, A., Reichwald, R., & Wigand, R. (1998). <i>Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management</i> (3. Aufl.). Wiesbaden: Gabler.
Beispiel englisch	Ajzen, I., & Fishbein, M. (1980). <i>Understanding attitudes and predicting social behavior</i> . Englewood Cliffs, NJ, USA: Prentice-Hall.
Sammelwerk/ Herausgeberwerk (Nicht periodische Werke)	
Grundform	AutorIn, A. A., AutorIn, B. B., & AutorIn, C. C. (Hrsg.) (Jahr). <i>Titel des Buches</i> (Aufl.). Ort: Verlag.
Beispiel deutsch	Ordeltjeide, D., Rudolph, B., & Büsselmann, E. (Hrsg.) (1991). <i>Ökonomische Theorie und Betriebswirtschaftslehre</i> . Stuttgart: Poeschel.
Beispiel englisch	Baum, J. R., Frese, M., & Baron, R. (Eds.). (2007). <i>The psychology of entrepreneurship</i> . Mahwah, NJ, USA: Lawrence Erlbaum.
Hinweis	Die Auflagennummer wird erst ab einer Auflage > 1 (d.h. ab der 2. Aufl.) angegeben.
Sammelwerkbeitrag/ Buchkapitel (Nicht periodische Werke)	
Grundform	AutorIn, A. A., & AutorIn, B. B. (Jahr). Titel des Kapitels. In A. Editor, B. Editor, & C. Editor (Hrsg.), <i>Titel des Buches</i> (S. xx-xx). Ort: Verlag.
Beispiel deutsch	Picot, A. (1991). Ökonomische Theorien der Organisation – Ein Überblick über neuere Ansätze und deren betriebswirtschaftliches Anwendungspotential. In D. Ordeltjeide, B. Rudolph, & E. Büsselmann (Hrsg.), <i>Ökonomische Theorie und Betriebswirtschaftslehre</i> (S. 143-170). Stuttgart: Poeschel.
Beispiel englisch	Audia, P. G., & Rider, C. I. (2007). Entrepreneurs as organizational products revisited. In J. R. Baum, M. Frese & R. Baron (Eds.), <i>The psychology of entrepreneurship</i> (pp. 113 - 130). Mahwah, NJ, USA: Lawrence Erlbaum.
Arbeitspapiere/ Forschungsberichte/ Diskussionspapiere/ reports (Nicht periodische Werke)	
Grundform	AutorIn, A.A., & AutorIn, B.B. (Jahr, Monat). <i>Titel des Beitrags</i> (Reihentitel und -nummer). Ort: Verlag.
Beispiel deutsch	Astor, M., Koch, C., Klose, G., Reimann, F., Rochold, S., & Stemmann, M.-C. (2006). <i>Zu alt, um Neues zu lernen? Chancen und Grenzen des gemeinsamen Lernens von älteren und jüngeren Mitarbeitern</i> (QUEM-Materialien No. 77). Berlin: Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsforschung e.V.

Beispiel deutsch	Briedis, K., & Minks, K.-H. (2007, April). <i>Generation Praktikum - Mythos oder Massenphänomen?</i> (HIS-Projektbericht). Hannover: HIS.
Beispiel englisch	Caliendo, M., Fossen, F., & Kritikos, A. (2008, June). <i>The impact of risk attitudes on entrepreneurial survival</i> (IZA Discussion Paper Series No. 3525). Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA). Retrieved from http://ftp.iza.org/dp3525.pdf
Hinweis	Reihentitel und Reihenummer werden entsprechend der Angaben im Arbeitspapier selbst angegeben. Forschungsberichte (reports) werden im Allgemeinen ebenso dargestellt. Für Ausnahmen und Erweiterungen siehe APA (2010).
Online-Publikation mit DOI	
Grundform	AutorIn, A. A., AutorIn, B. B., & AutorIn, C. C. (Jahr). Titel des Artikels. <i>Titel der Zeitschrift, Vol.(Nr.)</i> , xx-xx. doi: XXX
Beispiel	Olson, J. M., & Zanna, M. P. (1993). Attitudes and attitude change. <i>Annual Review of Psychology, 44</i> (1), 117-154. doi: 10.1146/annurev.ps.44.020193.001001
Hinweis	Immer wenn Sie eine Publikation verwenden, die eine DOI (digitale Objektidentifikationsnummer) hat, geben Sie diese an. Dies gilt auch für Publikationen, die Sie als Papier oder Buch (nicht online) nutzen.
Hinweis	Sobald Sie die DOI angeben können, brauchen Sie keine URL anzugeben.
Online-Zeitschrift ohne DOI	
Grundform	AutorIn, A. A., AutorIn, B. B., & AutorIn, C. C. (Jahr). Titel des Artikels. <i>Titel der Zeitschrift, Vol.(Nr.)</i> , xx-xx. Zugriff unter http:// (ohne Satzende-Punkt)
Beispiel deutsch	Mayring, P. (2007). Designs in qualitativ orientierter Forschung. <i>Journal für Psychologie, 15</i> (2), 10 p. Zugriff unter http://www.journal-fuer-psychologie.de/jfp-2-2007.html
Beispiel englisch	Davis, C. K. (2000). Programmer ethics and professionalism in strategic systems development: A case study. <i>Online journal of ethics, 3</i> (1), 1-12. Retrieved from http://www.stthom.edu/cbes/documents/CharlesDAvis.pdf
Hinweis	Onlinezeitschriften, die auf Printmedien beruhen und weder inhaltliche noch formale Veränderungen gegenüber der Printversion aufweisen, werden wie Zeitschriftenartikel (s.o.) zitiert, ergänzt durch den in eckige Klammern gesetzten Zusatz „Electronic version“.
Beispiel	Allen, S. D., Link, A. N., & Rosenbaum, D. T. (2007). Entrepreneurship and Human Capital: Evidence of Patenting Activity from the Academic Sector [Electronic version]. <i>Entrepreneurship: Theory & Practice, 31</i> (6), 937-951.
Hinweis	Wenn der Artikel eine DOI hat, geben Sie nur die DOI (keine URL) an (s.o.).
Hinweis	Die URL sollte soweit möglich direkt zur Quelle führen. Führt eine URL zu einer Datenbank, auf der das betreffende Dokument aufgefunden werden kann (statt auf das Dokument selbst), sollte durch den Hinweis „Verfügbar unter“ statt „Zugriff unter“ darauf hingewiesen werden.
Hinweis	Wenn das Dokument Teil einer umfangreichen Webseite ist (z.B. Lehrstuhlseiten einer Universität), hilft die Angabe der bereitstellenden Einrichtung dabei, das Dokument zu identifizieren (z.B.: Zugriff unter Universität Potsdam, Institut für Psychologie, Webseite: http://...).
Hinweis	Onlinequellen sollten nicht als Referenz herangezogen werden, wenn die dauerhafte Verfügbarkeit aufgrund fehlender Langzeitarchivierung nicht gegeben ist. Zusätze wie „Nicht länger verfügbar“ sind zu vermeiden, entsprechende Quellen sollten nicht als Referenz genutzt werden, da die Nachprüfbarkeit und Nachvollziehbarkeit nicht gegeben ist.

Veröffentlichungen von Institutionen	
Grundform	Name der Institution (Jahr). <i>Titel der Publikation</i> . Ort: Verlag.
Beispiel	Statistisches Bundesamt (2005). <i>Wirtschaft und Statistik – Juni 2005</i> . Wiesbaden: Autor.
Hinweis	Wenn der Verlag identisch ist mit der verfassenden Institution, wird statt der Wiederholung „Autor“ als Verlag angegeben (siehe Beispiel).
Zeitungsartikel	
Grundform	AutorIn, A. A. (Jahr, Tag, Monat). Titel des Artikels. <i>Titel der Zeitung, Jahrgang</i> (Nr.), S. xx-xx.
Beispiel	Schid, K.-P. (2005, 30. Juni). Für wen sind Bilanzen da? <i>Die Zeit</i> , 60(27), S. 33.
Hinweis	Angaben zum Erscheinungsdatum beschränken sich auf Jahr und Monat bei monatlich erscheinenden Zeitungen. Die Angaben zum Erscheinungsdatum sollten sich an den Angaben der Zeitungsausgabe selbst orientieren. Teilweise werden z.B. statt Monaten Jahreszeiten angegeben. Dies ist in der Quellenangabe zu übernehmen (z.B.: 2005, Frühjahr).
Zeitungsartikel online ohne AutorIn	
Grundform	Titel des Artikels (Jahr, Tag, Monat). <i>Titel der Zeitung</i> , S. xx-xx. Zugriff unter http://
Beispiel	Die sieben Leben von Cargolifter (2005, 4. Juli). <i>Süddeutsche Zeitung</i> . Zugriff unter http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/artikel/98/56042/
Dissertation	
Hinweis	Als klassisches Buch bei einem Verlag publizierte Dissertationen werden in der Literaturliste als reguläres Buch (s.o.) angeführt. Spezielle Hinweise werden erforderlich, wenn die Doktorarbeit über bestimmte elektronische Datenbanken (übergreifende Wissenschaftsdatenbanken, Datenbanken wissenschaftlicher Einrichtungen) oder Portale (z.B. Homepage der AutorInnen) beschafft wurde.
Grundform	AutorIn, A. (Jahr). <i>Titel des Buches</i> (Dissertation, Ort, Hochschule, Jahr). Zugriff unter Datenbank-Name (Zugriffs-Nummer).
Beispiel	Petersen, O. (2005). Unternehmensentwicklung zwischen Hierarchie und Egalität (Dissertation, Berlin, Freie Universität Berlin, 2004). Zugriff unter http://www.diss.fu-berlin.de/ (000000001546).
Nicht veröffentlichte Abschlussarbeiten	
Grundform	AutorIn, A. (Jahr). <i>Titel des Buches</i> . Nicht veröffentlichte ...-arbeit, Universität, Ort.
Beispiel	Martzog, P. (2006). <i>Alle Wege führen nach Rom: Die Konsequenzen des Abwägens nach erfolgter Entscheidung</i> . Nicht veröffentlichte Diplomarbeit, Universität Konstanz.

Allgemein gilt darüber hinaus Folgendes. Verschiedene Arbeiten der gleichen AutorInnen werden nach dem Jahr der Veröffentlichung geordnet; ältere Arbeiten zuerst. Verschiedene Arbeiten der gleichen AutorInnen innerhalb eines Jahres werden durch den Zusatz „a“, „b“ etc. geordnet.

Beispiel: Kennedy, C. (2000a). ... und Kennedy, C. (2000b). ...

Für das Literaturverzeichnis gilt, dass nur bis zu sechs AutorInnennamen angeführt werden. Bei mehr als sechs AutorInnen werden die ersten sechs durch Kommata getrennten Namen (ohne „&“) aufgezählt und im Anschluss durch „et al.“ ergänzt.

Beispiel: Licht, G., Kukuk, M., Janz, N., Kuhlmann, S., Münt, G., Hipp, C., et al. (1995). *Results of the German service-sector innovation survey*. Mannheim: ZEW, Karlsruhe: FhG-ISI.

Im Literaturverzeichnis werden alle Zahlen als arabische Nummern (1, 2, ...) angegeben, auch wenn in der Quelle römische Nummern (I, II, ...) genannt sind. Ausnahme: In Titeln verwendete römische Nummern werden übernommen.

2.7 Besonderheiten englischsprachiger Quellen

In der Regel werden kurze englischsprachige direkte Zitate nicht übersetzt. Jedoch gibt es für die Kurzbelege und das Literaturverzeichnis einige Besonderheiten, welche teilweise schon in 0 illustriert sind. Darüber hinaus gilt Folgendes.

- Allgemein werden englischsprachige Quellen mit den entsprechenden englischsprachigen Abkürzungen und Verzeichnisbegriffen versehen (vgl. Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 2007, S. 84-85).
 - Beispiele: Kapitel/ Kap. = Chapter/ Ch.; Auflage/ Aufl. = Edition/ ed.; Jahrgang = Volume/ Vol.; Herausgeber/ Hrsg. = Editor/ Ed. bzw. Editors/ Eds.
 - Für Onlinequellen wird „Zugriff unter“ ersetzt durch „Retrieved from“.
- Titelangaben erfolgen in Kleinschreibung; nur der erste Buchstabe des Titel (und ggfs. Untertitels) sowie Eigennamen werden groß geschrieben.
- Sonderregelungen werden auch gültig, wenn die Arbeiten selbst in einer anderen als der deutschen Sprache verfasst werden. Regelungen sind mit den BetreuerInnen zu besprechen.

Bei Verwendung von anderen als deutsch- oder englischsprachigen Quellen gelten die entsprechenden Ausführungen der APA (2002, 2010).

2.8 Tabellen und Abbildungen

Der Text ist mit *aussagekräftigen* und *verständlichen* Tabellen und Abbildungen zu ergänzen. Das Einscannen oder „Kopieren und Einfügen“ dieser aus der Literatur ist unzureichend. Die optisch aufbereiteten Darstellungen sind in den Text einzubeziehen, das heißt zu kommentieren, ohne dabei den Inhalt selbst zu wiederholen (Redundanz!).

Die Herkunft von Grafiken und Tabellen sowie von Komponenten von Abbildungen und Tabellen ist zu belegen. Ein korrektes Belegen der Herkunft der in Abbildungen und Tabellen vermittelten Gedanken beinhaltet unter anderem folgende Richtlinien.

Tabelle 6 Belegen in Tabellen und Abbildungen

Herkunft der Darstellungsinhalte	Beleg
Eine Abbildung oder Tabelle wird original aus einer Quelle übernommen (d.h. sieht identisch aus, auch wenn sie „selbst erstellt“ wurde)	<i>Quelle:</i> AutorIn(nen), Jahr, Abb.-/ Tab.-bezeichnung im Original S. <u>Beispiel:</u> <i>Quelle:</i> Pitsoulis, 2013, Abb. 3 S. 136 <u>Englischsprachige Arbeiten:</u> <i>Source:</i> Ajzen, 1991, Fig. 1 p. 182
Eine Abbildung oder Tabelle wird gegenüber dem Original verändert	<i>Quelle:</i> In Anl. an AutorIn(nen), Jahr, S. <u>Beispiel:</u> <i>Quelle:</i> In Anl. an Ajzen, 1991, p. 187 <u>Englischsprachige Arbeiten:</u> <i>Source:</i> Adapted from Ajzen, 1991, p. 187
Eine Abbildung oder Tabelle basiert auf Daten/ Fakten/ Ausführungen anderer AutorInnen, ohne dass die grafische/ tabellarische Darstellung selbst übernommen wurde	<i>Quelle:</i> eigene Darstellung, Daten entnommen aus AutorIn(nen), Jahr, S. <u>Beispiel:</u> <i>Quelle:</i> eigene Darstellung, Daten entnommen aus Ajzen, 1991, p. 187 <u>Englischsprachige Arbeiten:</u> <i>Source:</i> own figure, data based on Ajzen, 1991, p. 187
Eigene Darstellung auf Grundlage eigener Überlegungen, ohne Anlehnung an andere AutorInnen und ohne Zugrundelegung der Erkenntnisse/ Daten einzelner anderer Publikationen	Keine Angaben von Quellen erforderlich

Formale Anforderungen an Abbildungen und Tabellen sind der Literatur zu entnehmen (z.B. American Psychological Association, 2010, Ch. 5). Allgemein ist bei der formalen Gestaltung von Abbildungen und Tabellen Folgendes zu berücksichtigen.

- Schriftart und Schriftgröße sind dem Schriftbild der Arbeit anzupassen. Das heißt, wenn in der Arbeit Arial (11 pt) verwendet wird, ist Arial in angepasster Schriftgröße (10 pt) auch in Abbildungen und Tabellen zu verwenden.
- Mit farblichen und anderen Hervorhebungen ist sparsam und in der gesamten Arbeit einheitlich umzugehen.
- Abbildungen und Tabellen sind so zu gestalten, dass ihr Inhalt schnell erfassbar ist. Die Gestaltung soll das gedankliche Erfassen unterstützen, nicht erschweren. Dabei ist zu beachten, dass Abbildungen und Tabellen auch ohne den Text selbst verständlich sein müssen. Das heißt, dass alle zum Verständnis relevanten Informationen in den Darstellungen selbst anzugeben sind (ggfs. durch Anmerkungen/ Notes).
- Abbildungen erhalten aussagekräftige Unterschriften und Tabellen erhalten aussagekräftige Überschriften.

2.9 Abgabe der Arbeit

Die Arbeit ist spätestens zum vereinbarten Termin (Tag und Uhrzeit) beim Prüfungsamt und/ oder in der Abteilung abzugeben. Eine verspätete Abgabe bei Haus-/ Seminararbeiten führt *ohne Ausnahme* zum Ausschluss von der Lehrveranstaltung. Die Nichteinhaltung der Abgabefrist bei Abschlussarbeiten wird entsprechend der Prüfungsordnung gehandhabt. Verlängerungsmodalitäten für die Bearbeitungszeiten sind der Prüfungsordnung zu entnehmen.

Bis spätestens zum festgesetzten Termin sind in der Abteilung einzureichen:

- bei Haus-, Seminar- und Projektarbeiten sowie Referatsausarbeitungen: ein Exemplar in Ringheftung sowie die Arbeit in elektronischer Form (als PDF und Word-Datei) per Email an die jeweiligen BetreuerInnen senden oder auf einem elektronischen Datenträger abgeben,
- bei Abschlussarbeiten neben den Regelungen laut Prüfungsordnung zusätzlich: die Arbeit in elektronischer Form (als PDF und Word-Datei) per Email an die jeweiligen BetreuerInnen senden oder auf einem elektronischen Datenträger abgeben.



Des Weiteren ist **allen wissenschaftlichen Arbeiten eine CD-Rom oder ein USB-Stick** dem (Korrektur-) Exemplar in einer selbstklebenden Schutzhülle **beizufügen**. Das Speichermedium ist aussagekräftig zu beschriften. Ein Inhaltsverzeichnis der CD-Rom/ des USB-Sticks ist der Arbeit an vorgegebener Stelle beizufügen (s. Kap. 2.1). Auf dem Datenträger sind folgende Inhalte in gängigen Formaten abzuspeichern:

- Die komplette Arbeit in MS Office Word **und** als PDF
- Alle Abbildungen, Tabellen und anderen Darstellungen sowie Berechnungsgrundlagen im *jeweiligen* Bearbeitungsformat (nicht pdf-Format); Benennung der Darstellungen entsprechend der Benennung in der Arbeit selbst (z.B. Abbildung 1 heißt auf der CD-Rom „Abb_1“)
- Jegliche Belege, die in digitaler Form vorliegen (alle Internet-Downloads, alle e-Dokumente, alle elektronischen Artikel etc.); Benennung der Quellen und Belege in kurzer, prägnanter Art in Anlehnung an die Kurzbelege im Text (z.B. Dateien „Ajzen_1991“, „APA_2010“, etc.)
- Wenn in der Arbeit empirische Daten erfasst und verarbeitet wurden, sind sowohl die Rohdatentabellen/ Rohdaten-Dateien als auch der Nachprüfbarkeit und dem Verständnis förderliche Dokumente beizufügen (z.B. SPSS-Ergebnisoutputs; Excel-Tabellen; Sekundärdatensätze)

Mit der Abgabe der Arbeit in der Abteilung binden Sie sich daran, etwaige Verwertungen der Arbeiten **nicht ohne Zustimmung** der AbteilungsmitarbeiterInnen durchzuführen. Unter anderem kann dies je nach Qualität Ihrer Arbeit mit der strikten Ablehnung der Publikationswürdigkeit, der Zustimmung oder der Zustimmung unter Auflagen einhergehen. Je nach Art der wissenschaftlichen Arbeit können spezifische Sonderregelungen vertraglich vereinbart werden. Dies soll die Publikationsflut nicht publikationswürdiger Arbeiten im Internet unterbinden und somit der Qualitätssicherung dienen.

Ein letzter Tipp zu den formalen Anforderungen: Lassen Sie Ihre Arbeit durch Dritte Korrekturlesen. Überarbeiten Sie Ihre Arbeit auf Konsistenz, sprachliche Prägnanz und begriffliche Genauigkeit. Achten Sie auf Zeichensetzung, Rechtschreibung, Grammatik und Satzbau. Machen Sie die Arbeit verständlich und gut lesbar.

3 INHALTLICHE ANFORDERUNGEN

3.1 Formulierung und Hinweise zum Inhalt

Die Grundregeln des Formulierens sind in diversen Anleitungen zum wissenschaftlichen Arbeiten nachlesbar (z.B. American Psychological Association, 2010; Craswell & Poore, 2012; Kornmeier, 2007, 2008; Töpfer, 2009) und werden hier nicht im Einzelnen aufgeführt. Stichpunktartig soll jedoch Folgendes festgehalten werden:

- Berücksichtigen Sie, dass die Leserschaft Ihrer Arbeit ein wissenschaftliches Fachpublikum, jedoch kein reines Expertenpublikum ist (vgl. z.B. American Psychological Association, 2002; Kornmeier, 2008).
- Auf *konsistente* Zeitverwendung ist zu achten (vgl. z.B. American Psychological Association, 2010, pp. 65-66).
- Die Abhandlungen in der Arbeit sollen einem „roten Faden“ folgen. Hierbei müssen zuerst Sie, die AutorInnen, die *Leitfrage* Ihrer Arbeit erkennen und verstehen. Alle Inhalte Ihrer Arbeit dienen dann der Beantwortung dieser Leitfrage, welche gleichsam den „roten Faden“ darstellt.
- Die Sätze sind straff, prägnant und redundanzfrei zu formulieren. Auf blumige Ausschmückungen und unwissenschaftliche Stilmittel ist zu verzichten.
- Relevante Begriffe sind inhaltlich voneinander abzugrenzen.
- Schreiben Sie wissenschaftlich präzise. Begriffe sind klar und konsistent zu verwenden. Darüber hinaus sind eindeutige Begriffe zu verwenden und vage, mehrdeutige Begriffe sowie pauschalisierend-generalisierende Formulierungen zu vermeiden.
- Es gilt, sich in den Erkenntnisstand zu dem jeweiligen Themenbereich einzuarbeiten: Welche Fragestellungen beschäftigen die ForscherInnen hierzu? Wie ist

der Wissensstand, worauf beruht dieser Wissensstand und ist dies einheitlich anerkannt oder existieren widersprüchliche Perspektiven nebeneinander? Sind die Erkenntnisse rein theoretischer Natur oder basieren sie auf empirischen Studien? Wie umfangreich ist die empirische Forschung in dem Bereich? Wo sind Erkenntnislücken, was sind offene Fragestellungen und erste mögliche Antworten hierauf?

- Zur Beantwortung dieser und weiterer Fragen sollte wissenschaftliche Literatur herangezogen werden, die wiederum selbst den Kriterien guter wissenschaftlicher Praxis entspricht. Um dies zu beurteilen, können beispielsweise Kriterien wie die Zitationshäufigkeit von Aufsätzen (in wiederum wissenschaftlichen Publikationen)⁷, die Publikation in anerkannten, selektiven (z.B. per sog. double-blind Review-Verfahren) wissenschaftlichen Zeitschriften⁸ und letztendlich die eigene Reflektion der Güte der Artikel (transparente, nachprüfbar, replizierbare, eindeutige Darstellung unter Berücksichtigung der wichtigsten theoretischen Grundlagen und empirischen Erkenntnisse) dienen.
- Es gilt, die ausgewählte Literatur mit kritischer Distanz zu verwenden.
- Die Argumentation muss für Dritte nachvollziehbar sein.
- Eigene Urteile sind mit Theorien, Modellen und empirischen Befunden zu begründen. Tatsachenbehauptungen ohne Belege und undifferenzierte Aussagen sind zu vermeiden.

Des Weiteren ist auf eine Wortwahl zu achten, die eine fehlerhafte, *generalisierte Zuschreibung von Eigenschaften aufgrund von Geschlecht, Rasse, Alter und weiterer Merkmale vermeidet*. So ist auf eine geschlechtergerechte Sprache zu achten. Sie haben die Möglichkeit, entweder die groß-I - Schreibweise (ProfessorInnen, GründerInnen), Doppelnennung (Professorinnen und Professoren, Gründer und Gründerinnen) oder die Uni-Hildesheim-Unterstrichvariante (Professor_innen, Gründer_innen) zu verwenden, sowie natürlich geschlechtsneutrale Begriffe (Studierende, Lehrkräfte) zu suchen. Verwenden Sie die jeweilige Form *konsistent*. Die rein männliche Schreibweise (Professoren, Gründer) ist ebenso zu vermeiden wie das in Klammern setzen der Frauen (Professor(innen), Gründer(innen)) und die Schrägstrich-Form (Professor/innen, Gründer/innen). Achten Sie auf entsprechende Anpassungen der Grammatik. TIPP: Wenn Sie die Mehrzahl verwenden, entfallen viele grammatikalische Fallstricke. Weitere Hinweise sind der Literatur zu entnehmen (z.B. American Psychological Association, 2010, p. 73 ff.).

⁷ Ein erster schneller Indikator hierfür ist die „zitiert durch“ – Angabe in google.scholar (<http://scholar.google.de/>), wengleich hier beispielsweise das Publikationsjahr zu beachten ist.

⁸ Ein Indikator hierfür ist die Platzierung von Zeitschriften in sogenannten Journalrankings wie beispielsweise das VHB-Ranking (s. <http://vhbonline.org/service/jourqual/vhb-jourqual-21-2011/>), SCImago Journal Ranking (s. <http://www.scimagojr.com/journalrank.php>) oder <http://www.eigenfactor.org/>.

3.2 Hinweise zur Präsentation

Abschlussarbeiten und Seminararbeiten sind mitunter mit der Verpflichtung verbunden, die Erkenntnisse mündlich vorzutragen. Entsprechende Hinweise zu Präsentationstechniken sind in der Fachliteratur verfügbar (z.B. Lehmann, 2008, Kap. 11). Aufgrund dessen werden wesentliche Aspekte nur kurz zusammengefasst.

- Präsentationen müssen ebenso wie schriftliche Arbeiten den Standards wissenschaftlicher Arbeiten entsprechen.
- Zu jedem Vortrag gehören eine Titel-, Gliederungs- und Schlussfolie.
- Der Vortrag sollte nur ausgewählte Schwerpunkte der Arbeit beinhalten.
- Dem Auditorium (mind. jedoch den anwesenden AbteilungsmitarbeiterInnen) ist ein Handout auszugeben. Schwarz-Weiß-Druck der Präsentationsfolien mit drei Folien je A4 Seite (im Druckmenü einstellbar) ist ausreichend.
- Der Vortrag soll frei und zum Publikum gerichtet gehalten werden.
- Es wird begrüßt, diskussionsfördernde Vorträge zu halten.
- Die Folien sind strukturiert, gut lesbar, ohne lange Textpassagen zu gestalten.
- Verwendete Quellen sind auf den entsprechenden Folien (Kurzform, APA-konform) und im Quellenverzeichnis (Langform, APA-konform) anzugeben.
- Der vorgegebene Zeitrahmen ist unbedingt einzuhalten.

4 BEWERTUNGSMABSTAB

Für die Benotung der schriftlichen Arbeit wird folgender Schlüssel zugrunde gelegt.

Tabelle 7 Bewertungsmaßstab

Bewertungskriterien	Gewichtung
Formale Kriterien	
Wissenschaftlichkeit des Sprachstils	insgesamt 35%
Genauigkeit/ Konsistenz der Zitierweise/ Literaturangaben	
Gründlichkeit in Rechtschreibung/Grammatik	
Vorgabeneinhaltung/ Äußere Form/ Qualität von Darstellungen	
Inhaltliche Kriterien	
Logik der Gliederung/ Konsistenz	insgesamt 60%
Eigenleistung	
Qualität der verarbeiteten Literatur	
Argumentationsniveau/Kritikfähigkeit	
Schwerpunktsetzung/Vollständigkeit	
Sonstiges	
Engagement/ Anstrengungsbereitschaft	5%

Der Bewertungsmaßstab gilt nicht für einzelne Personen, sondern für einzelne Arbeiten. Für Gruppenarbeiten wird der Bewertungsmaßstab somit für die gesamte Arbeit angesetzt. Davon unabhängig sind die jeweiligen Anteile an der Arbeit ausgewogen zu verteilen und in der Eigenständigkeitserklärung, siehe Anhang 3, genau anzugeben.

Wird die schriftliche Arbeit mit 5,0 benotet, entfällt der mündliche Vortrag. Ist ein Vortrag zur Arbeit (z.B. Verteidigung bei Abschlussarbeiten, Seminarpräsentationen) erforderlich, wird diese Leistung gemäß der Prüfungsordnung gewichtet. Ist nichts anderes geregelt, geht der Vortrag zu 30 v. H., die schriftliche Arbeit entsprechend zu 70 v. H. in die Gesamtnote ein.

Ist darüber hinaus ein Korreferat erforderlich, geht der Vortrag zu 25 v. H., das Korreferat zu 10 v. H. und die schriftliche Arbeit entsprechend zu 65 v. H. in die Gesamtnote ein. Korreferate dienen der kritischen Würdigung der wissenschaftlichen Arbeit anderer Personen. Das heißt, hier findet eine kritisch-würdigende Auseinandersetzung mit den Inhalten dieser anderen Arbeit statt, nicht dagegen mit den Formalia.

LITERATURVERZEICHNIS

- American Psychological Association (Ed.). (2002). *Publication manual of the American Psychological Association* (5th ed.). Washington, DC, USA: American Psychological Association (APA).
- American Psychological Association (Ed.). (2010). *Publication manual of the American Psychological Association* (6th ed.). Washington, DC, USA: American Psychological Association (APA).
- Craswell, G., & Poore, M. (2012). *Writing for academic success* (2nd ed.). London: Sage.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie. (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (3., überarb. u. erweit. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Field, A., & Hole, G. (2011). *How to design and report experiments*. London, UK: Sage.
- Kornmeier, M. (2007). *Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung für Wirtschaftswissenschaftler*. Heidelberg: Physica-Verlag.
- Kornmeier, M. (2008). *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht: Für Bachelor, Master und Dissertation*. Bern: Haupt/ UTB.
- Lehmann, G. (2008). *Wissenschaftliche Arbeiten zielwirksam verfassen und präsentieren (Mit Layout-Vorschlägen auf CD-ROM)* (2., überarb. Aufl.). Renningen: Expert.
- Theisen, M. R. (2008). *Wissenschaftliches Arbeiten: Technik - Methodik - Form* (14. Aufl.). München: Vahlen.
- Töpfer, A. (2009). *Erfolgreich Forschen: Ein Leitfaden für Bachelor-, Master-Studierende und Doktoranden*. Berlin; Heidelberg: Springer.

ANHANG

ANHANGSVERZEICHNIS

Anhang 1	Literaturempfehlungen	22
Anhang 2	Muster Eigenständigkeitserklärung (Einzelarbeit)	23
Anhang 3	Muster Eigenständigkeitserklärung (Teamarbeit)	23
Anhang 4	Mustertitelblatt für Haus-, Seminararbeiten und Referatsausarbeitungen	24
Anhang 5	Mustertitelblatt für Abschlussarbeiten	25

Anhang 1 Literaturempfehlungen

THEMENBEREICH	LITERATUREMPFEHLUNGEN
Grundlegendes zum wissenschaftlichen Arbeiten	American Psychological Association (Ed.). (2010). <i>Publication manual of the American Psychological Association</i> (6th ed.). Washington, DC, USA: American Psychological Association (APA). (INF 350:M33)
	Bortz, J., & Döring, N. (2015). <i>Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler</i> (limitierte Sonderausgabe, 4. Aufl.). Heidelberg: Springer. (SOZ 120:B55)
Hilfreiches zum Verfassen von Abschlussarbeiten	Balzert, H., Schäfer, C., Schröder, M., & Kern, U. (2008/2010). <i>Wissenschaftliches Arbeiten: Wissenschaft, Quellen, Artefakte, Organisation, Präsentation</i> . Herdecke; Witten: W3L-Verlag. (INF 350:A27)
	Esselborn-Krumbiegel, H. (2002). <i>Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben</i> (3. Aufl.). Paderborn: Ferdinand Schöningh. (Magazin 13:50329)
	Kornmeier, M. (2012). <i>Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht: für Bachelor, Master und Dissertation</i> (5. Aufl.). Bern: Haupt. (INF 350:M81)
	Töpfer, A. (2012). <i>Erfolgreich Forschen: Ein Leitfaden für Bachelor-, Master-Studierende und Doktoranden</i> (3. Aufl.). Berlin: Springer. (elektronisch bei Springer im Uni-Netz verfügbar)
Management von Forschungsprojekten (auch für Abschlussarbeiten in den Wirtschaftswissenschaften geeignet)	Thomas, D. R., & Hodges, I. D. (2010). <i>Designing and managing your research project: Core knowledge for social and health researchers</i> . London: Sage.
Theoretisches Arbeiten	Whetten, D. A. (1989). What constitutes a theoretical contribution? <i>The Academy of Management Review</i> , 14(4), 490-495. Available at http://www.jstor.org/stable/258554
Empirisches Arbeiten	Bortz, J., & Döring, N. (2015). <i>Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler</i> (limitierte Sonderausgabe, 4. Aufl.). Heidelberg: Springer. (SOZ 120:B55)
	Field, A., & Hole, G. (2011). <i>How to design and report experiments</i> . London: Sage.
	Laatz, W. (1993). <i>Empirische Methoden: Ein Lehrbuch für Sozialwissenschaftler</i> . Thun; Frankfurt am Main: Deutsch. (SOZ 120:L01)
	Podsakoff, P. M., MacKenzie, S. B., Lee, J.-Y., & Podsakoff, N. P. (2003). Common method biases in behavioral research: a critical review of the literature and recommended remedies. <i>Journal of Applied Psychology</i> , 88(5), 879-903. doi: 10.1037/0021-9010.88.5.879
Statistische Grundlagen empirischen Arbeitens	Bortz, J. (1999). <i>Statistik für Sozialwissenschaftler</i> (5., vollständig überarb. und aktualisierte Aufl.). Berlin: Springer. (SOZ 138:B55)
Analyse empirischer Daten (insbes. mit SPSS)	Field, A. (2013). <i>Discovering statistics using IBM SPSS</i> (4th ed.). L.A.: Sage. (PSY 094:F35)
	Wright, D. B. (2003). Making friends with your data: Improving how statistics are conducted and reported. <i>British Journal of Educational Psychology</i> , 73(1), 123-136.
Fragebogen-Studien	Jacob, R., Heinz, A., Décieux, P., & Eirnbter, W. H. (2013). <i>Umfrage: Einführung in die Methoden der Umfrageforschung</i> (3. Aufl.). München: Oldenbourg. (als EBook im Uni-Netz verfügbar)

	Kallus, K. W. (2010). Erstellung von Fragebogen. Wien: facultas. (ISBN: 978-3-8252-3277-1) (SOZ 121:K05)
	Raab-Steiner, E. (2015). Der Fragebogen: Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung (4. Aufl.). Wien: facultas. (ISBN: 978-3-8252-8406-0) (SOZ 121:R01 sowie als EBook im Uni-Netz verfügbar)
Qualitative Forschungsmethoden	Lamnek, S. (1995). <i>Qualitative Sozialforschung: Band 2: Methoden und Techniken</i> (3. korrigierte Aufl.). Weinheim: Beltz. (SOZ 136:L06-2)
Inhalts- und Dokumentenanalyse	Laatz, W. (1993). <i>Empirische Methoden: Ein Lehrbuch für Sozialwissenschaftler (Kap. 5, S. 207-260)</i> . Thun; Frankfurt am Main: Deutsch. (SOZ 120:L01)

Anhang 2 Muster Eigenständigkeitserklärung (Einzelarbeit)

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen (einschließlich elektronischer Quellen) direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind ausnahmslos als solche kenntlich gemacht.

Diese Arbeit oder Teile dieser Arbeit wurden weder im Inland noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer Prüfungsbehörde vorgelegt und sind auch nicht veröffentlicht.

.....(Unterschrift).....

<Name in Druckbuchstaben>

Hildesheim, <Abgabedatum TT.MM.JJJJ>

Quelle: In Anl. an Theisen (2008, S. 208-209)

Anhang 3 Muster Eigenständigkeitserklärung (Teamarbeit)

Ich erkläre hiermit, dass ich meinen Beitrag zur vorliegenden Gruppenarbeit (Kapitel <XX>) selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Das gleiche gilt für die von den auf dem Titelblatt der Arbeit genannten AutorInnen gemeinsam verfassten Teile (Kapitel <XX>). Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind ausnahmslos als solche kenntlich gemacht.

Diese Arbeit oder Teile dieser Arbeit wurden weder im Inland noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer Prüfungsbehörde vorgelegt und sind auch nicht veröffentlicht.

.....(Unterschrift).....

<Name in Druckbuchstaben>

Hildesheim, <Abgabedatum TT.MM.JJJJ>

Quelle: In Anl. an Theisen, 2008, S. 209

Anhang 4 Mustertitelblatt für Haus-, Seminararbeiten und Referatsausarbeitungen

Thema

Seminararbeit/ Hausarbeit/ Referatsausarbeitung

<Lehrveranstaltung>
im Semester 20XX/XX

Abteilung Wirtschaftswissenschaft und ihre Didaktik
Prof. Dr. Athanassios Pitsoulis

Fachbereich 4
Institut für Betriebswirtschaft
Universität Hildesheim

VerfasserIn:

Vorname, Name
Matrikelnummer
Studiengang (PO JJJJ)
Fachsemester
Adresse
Telefon
E-Mail

BetreuerInnen:

<Titel, Name>

Hildesheim, <Abgabedatum TT.MM.JJJJ>

Anhang 5 Mustertitelblatt für Abschlussarbeiten

Thema

Abschlussarbeit

zur Erlangung des Grades
„<Grad entsprechend der Prüfungsordnung>“

an dem Fachbereich 4
Institut für Betriebswirtschaft
der Universität Hildesheim

eingereicht bei
Prof. Dr. Athanassios Pitsoulis
Abteilung Wirtschaftswissenschaft und ihre Didaktik

VerfasserIn

Vorname, Name
Matrikelnummer
Studiengang (PO JJJJ)
Fachsemester
Adresse
Telefon
E-Mail

BetreuerInnen:

<Titel, Name>
<Titel, Name>

Hildesheim, <Abgabedatum TT.MM.JJJJ>